

dem durch eine Sperrklinke *f*, welche mittelst einer Feder an das Rad angeedrückt ist, in bestimmter Lage erhalten.

Der Stift *g* begrenzt die Bewegung beider Hebel I und III nach einer Richtung, während der ganz kurze Stift *h* die Bewegung von I, der etwas längere Stift *i* jene von III nach der anderen Richtung begrenzt. Diese Stifte sind so gestellt, daß durch die Bewegung des Hebels I das Rad *b* um einen Zahn, bei der Bewegung von III um drei Zähne vorwärts geschoben wird. Erfolgt diese Radbewegung sehr rasch, so ereignet es sich, daß das Rad *b* in Folge der durch den Stoß von Seite der Schiebklauen *d* oder *e* erlangten lebendigen Kraft weiter eilt, als es eben erwünscht ist, und deshalb sind die beiden fixen Stifte *k* und *l* angebracht. Sobald eine der beiden Schiebklauen *d* oder *e* ihren Weg vollendet hat, kommen sie sehr nahe an die respectiven Stifte *k* oder *l*, wodurch die Schiebklau festgeklemmt und auch jede Weiterbewegung des Rades unmöglich gemacht ist.

Entsprechend angebrachte Drahtfedern bringen die Hebel I und III, sowie ihre Schiebklauen immer wieder in die in der Figur gezeichnete Lage zurück, sobald der Fingerdruck nachläßt.

An der unteren Fläche eines der Radarme, nahe am Radmittel, ist eine Blattfeder angenietet, welche bis zu dem Knopfe *m* reicht. Dieser Knopf, welcher auf einem an der Blattfeder befestigten und durch ein Loch im Radarme reichenden Stift sitzt, läßt sich ein wenig niederdrücken, wodurch die Feder sich von der Untenfläche des Radarmes nach abwärts entfernt. Im Brete befindet sich nun im selben Abstände vom Radmittel wie *m* ein fixer Stift, der gerade so lang ist, daß die genannte Blattfeder, wenn sie ihre natürliche Lage einnimmt, — d. h. am Radarme anliegt — ob dem fixen Stift ungehindert passiren kann; drückt man aber den Knopf *m* nieder und dreht damit (wie mit einer Kurbel) das Rad um, so wird die Blattfeder, welche jetzt vom Radarme absteht, den genannten Stift treffen, und das Weiterdrehen wird verhindert. Dieser Punkt ist so gewählt, daß nach vollendeter Drehung der Zeiger *n* auf den Nullpunkt der Radeintheilung zeigt. Die Zähne des Rades dienen zugleich als Eintheilung zum Ablesen des erhaltenen Resultates, was dadurch erleichtert wird, daß bei jedem 10. Zahn ein längerer Theilstrich mit beigeschriebener Zahl, bei jedem 5. Zahn ein kurzer Theilstrich angebracht ist.

Das Rad *b* hat 200 Zähne; eine Zahl, die sich als praktisch erwiesen hat, die übrigens willkürlich ist.

Ist das Rad auf die beschriebene Weise auf Null gestellt, so kann das Addiren beginnen, wobei man sich jede Ziffer in die Summanden 1,